Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 34 | Bern, 21. November 1942

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die Jugendschriften-Ausstellung in der Schulwarte. — Geschichte in Bildern. — Handfertigkeitskurs für stellenlose Lehrer. — Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte. — Stellenlose in der Gemeinschaft. — Kinderhilfe des Roten Kreuzes. — Verschiedenes. — Un centre jurassien d'information pédagogique. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Qualitätsmöbel

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8

Weihnachtsbescherungen
Wir empfehlen als praktische Geschenksartikel
Bleistifte, Bleistiftspitzer
Drehstifte, Farbstiftetuis, Griffel
Schüleretuis, Schulschachteln
Schwammdosen, Notizblocks
Bast für Handarbeiten, Untersätze
Holz- und Glasperlen, Spielwaren, Jugendbücher
KAISER & Co. A.G., Bern
Marktgasse 39-41 . Telephon 2 22 22 4

184
Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile
H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Reproduktionen
aller grossen Meister
KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Sektionsversammlung Samstag den 21. November, 9½ Uhr, in der Schmiedstube, Zeughausgasse, Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Ersatzwahlen in den Vorstand. 4. Berichterstattung durch den Präsidenten über Nachteuerungszulagen pro 1942, Teuerungszulagen pro 1943. 5. Korrespondenzen. 6. Verschiedenes. 7. Vortrag von Herrn Dr. Karl Wyss, Zentralsekretär: « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung, das Gebot unserer Zeit. »

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung Freitag den 27. November, 17 Uhr, in der Schulwarte (nicht auf der Schuldirektion). Traktanden: 1. Jugendbuch-Ausstellung (Billette, Aufsicht). 2. Besprechung der Neuerscheinungen. 3. Verschiedenes.

Sektion Seftigen des BLV. *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse des Amtes Seftigen* Montag den 23. November, 13½ Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Belp. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Prof. Alder, Bern: « Gegenwartsprobleme der Lehrerversicherungskasse. »

Sektion Biel (deutsch) des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 25. November, 14 Uhr, in der Aula der Mädchensekundarschule Unionsgasse. Traktanden: 1. Teuerungszulagen. 2. Reform des Schulgesetzes 1894 (Eintretensfrage). 3. Vorunterricht. 4. Sommerzeit. 5. Verschiedenes. 6. Referate der Herren P. Balmer und D. Andrist; Korreferate der Herren Dr. W. Bourquin, Redaktor, und Dr. M. Thiébaud über « Bieler Museumsfragen ».

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Zusammenkunft der Lehrerschaft der Aemter Trachselwald, Aarwangen und Wangen mit den Pfarrherren Mittwoch den 25. November, 15 Uhr, im Stadthaus zu Huttwil.

Sektion Trachselwald des BLV. Gemeinsame Tagung mit dem Pfarrverein der Aemter Trachselwald, Wangen und Aarwangen Mittwoch den 25. November, 15 Uhr, im Stadthaus Huttwil. Thema: Religionsunterricht; Referent: Herr Rektor Müri, Bern.

Société cantonale des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne. *Assemblée générale*, samedi, 28 novembre, à 14 h. 15, au Collège secondaire, à Moutier. Tractanda: 1° Procès verbal. 2° Rapport du président. 3° Affaires administratives. 4° Rapport du caissier. 5° Divers et imprévu. 6° Conférence de M. le Dr H. Jobin, Porrentruy: « Réflexions sur l'enseignement de la géométrie, le manuel de MM. Gonseth et Gagnebin. »

Sektion Bern-Land des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 2. Dezember, punkt 14 Uhr, in der Schulwarte (Kirchenfeld). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Korrespondenzen (Schweiz. Lehrerverein). 4. Bericht über die Begehren der jurassischen Lehrerschaft. 5. Verschiedenes. 6. Musikalischer Vortrag von Herrn *Pfarrer Ed. Burri*, Bern (Schumann).

Sektion Aarwangen des BLV. Mittwoch den 2. Dezember, 14 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal: *Musikalische Feier* (Schubert). « Schubert als musikalischer Erzieher ». Vortrag von Hrn. Prof. Eymann, Bern. Liedervorträge: Hr. E. Binggeli, Bleienbach. Klavier vierhändig: Herren M. Wiedmer, Büren, und R. Pfister, Roggwil. Gäste willkommen!

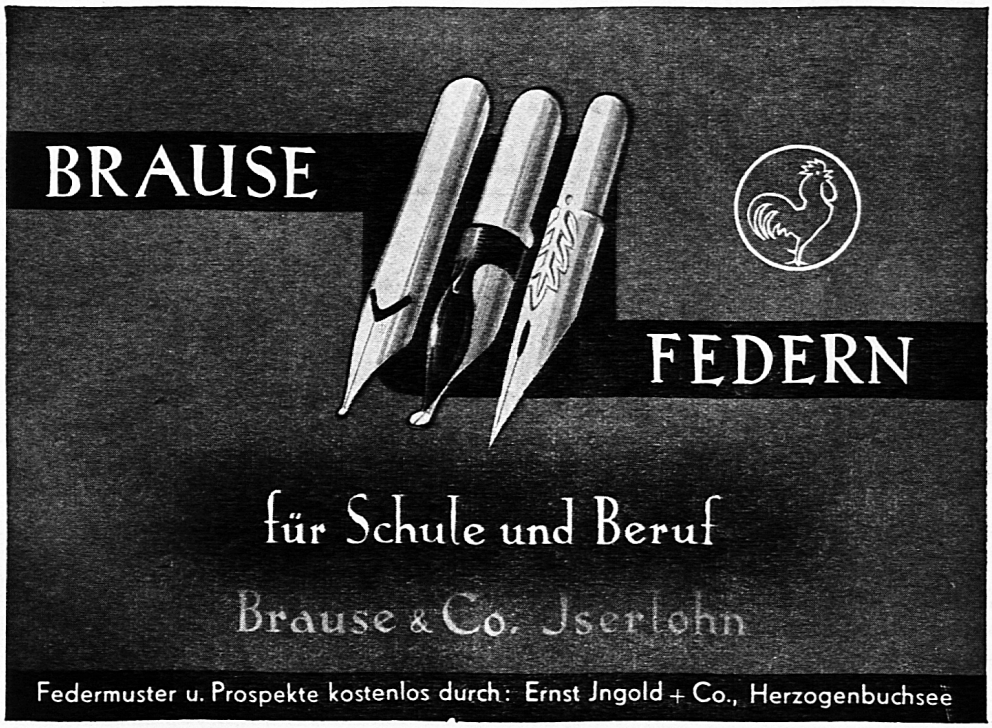
NB. Wir machen unsere Mitglieder auf die am 25. November, 15 Uhr, im « Stadthaus » Huttwil stattfindende Tagung der Pfarrvereine der Aemter Wangen, Aarwangen und Trachselwald über « Religionsunterricht » aufmerksam. Die Lehrerschaft ist freundlich eingeladen.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge bis 30. November auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen: Zentralkasse pro Wintersemester Fr. 12, Unterstützungsfonds Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

☞ **Fortsetzung der Vereinsanzeigen Seite 514**

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
196 Kramgasse 6 — Tel. 28343

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 0.50
214



224
Klaviere Harmoniums
grosse Auswahl in vorteilhaften Gelegenheitsinstrumenten, Tausch, Teilzahlungen.
E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44

88
PRÊTS
de fr. 300.– à 1500.–, rembours. en 12 à 18 mensualités, **très discrets**, sont accordés de suite aux membres du corps enseignant et à **toute** personne solvable. Timbre réponse.
BANQUE GOLAY & CIE., Paix 4, **LAUSANNE.**

Durch Schulblatt-Inserate erfolgreiche Werbung!

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 21. November 1942 | Nº 34 | LXXVe année – 21 novembre 1942

Die Jugendschriften-Ausstellung in der Schulwarte

28. November bis 6. Dezember 1942.

Zum 14. Male wird in der Schulwarte vor Weihnachten die Jugendbüchersammlung der Städtischen Schuldirektion während neun Tagen ausgestellt sein.

Frage :

Ist diese alljährliche Wiederholung der gleichen Ausstellung nötig und nützlich ? Verliert sich nicht allmählich das Interesse der Lehrerschaft und Schülerschaft an dieser Veranstaltung ?

Antwort :

Die Büchersammlung wird alle Jahre durch die von der Schweizerischen Jugendschriften-Kommission bestempfohlenen Neuerscheinungen vermehrt. Auch findet die Lehrerschaft die meisten der vor Weihnachten neu erschienenen Jugendschriften ausgestellt, und zwar gleich vorne links in der Ausstellung. Sie sind ausdrücklich als « noch nicht geprüfte » Bücher bezeichnet, und der Lehrer und die Lehrerin, die sich nach Büchern zur Neuanschaffung umsehen, tun gut, die Besprechungen im Berner Schulblatt oder anderswo abzuwarten, wenn sie zu einer eingehenden Prüfung selbst nicht Zeit finden. Es ist also nicht so, dass die Jugendbuchausstellung alle Jahre das gleiche Gesicht zeigt. Zudem weiss jeder Lehrende, dass man nur durch Wiederholung ein gesichertes Wissen erringt. Wer also einigermassen Einblick in den Bestand des Jugendschrifttums und seiner Strömungen erhalten will, darf füglich alle Jahre einmal einen Blick in unsere Jugendbuch-Ausstellung tun.

Was die Schüler betrifft, so handelt es sich ja immer um neue Generationen, und ihr Interesse an Büchern hängt ab von dem, was es von zu Hause und aus der Schule mitbekommen hat. Nur auf Sport oder Kino oder materielle Interessen ausgerichtete Schüler wird man nicht in der Jugendbuch-Ausstellung finden.

Uebrigens ist der Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, dem die Verantwortung für die Veranstaltung auferlegt ist, bestrebt, alle Jahre ein neues belebendes Element in die Ausstellung hineinzubringen. Wenn letztes Jahr vier bernische Jugendschriftsteller uns am Eröffnungsakt mit Vorlesungen aus ihren Werken erfreuten, so sind diesmal zwei bernische Jugendschriftstellerinnen als Vorleserinnen eingeladen. Der Name Elisabeth Müller allein verbürgt uns das Interesse einer grossen Gästeschar an der Veranstaltung, die zudem noch durch musikalische Darbietungen des Füri-Quartetts bereichert wird.

Die Ausstellung selbst wird zusätzlich eine kleine Separatausstellung von Bilderbüchern Ernst Kreidolfs, des Nestors des schweizerischen Jugendschrifttums, zeigen im Hinblick auf seinen 80. Geburtstag am 9. Februar 1943. Sodann wird den Besuchern der Ausstellung an der Westwand des Saales eine Klassenbibliothek vorgeführt, wie sie unter günstigen Verhältnissen in einer Schulklasse — eine obere Sekundarschulklasse ist als Beispiel angenommen — möglich und wünschenswert wäre. Dies sowohl im Bestand wie in der Einrichtung und im Ausleihebetrieb. Letzterer soll an den freien Samstagen in Wirklichkeit demonstriert werden, natürlich nur symbolisch, d. h. so, dass die Ausstellungsbesucher (Schüler) für eine beschränkte Zeit in der Leseecke des Saales das gewünschte Buch aus der Klassenbibliothek einsehen dürfen. Die Veranstaltung soll ein Hinweis sein auf die Möglichkeit, die Schülerbibliothek zur Angelegenheit der Klasse zu machen (natürlich unter Oberaufsicht des Lehrers) und so das Interesse der Schüler an guten Büchern zu wecken und zu fördern. Die Kunsthandlung Christen, Amthausgasse, hat in dankenswerter Weise der Ausstellung gewählten Wandschmuck zur Verfügung gestellt.

In angenehmer Erinnerung sind uns die gediegenen Schüleraufführungen des Herrn Dr. Witschi im Schulwartesaal von der letztjährigen Ausstellung her. Auch dieses Jahr möchte der Leiter der Schulwarte, Herr Dr. W. Schweizer, der stadtbernischen Schülerschaft künstlerische Unterhaltung bieten. Er hat Fräulein Felix mit ihrem Kasperlitheater für einige Aufführungen in der Schulwarte verpflichtet.

Der Jugendschriften-Ausschuss macht schon jetzt die stadtbernische Lehrerschaft auf die Veranstaltungen in der Schulwarte mit freundlicher Empfehlung aufmerksam. Er bittet sie, den Einladungsprogrammen, die in der Eröffnungswoche in den Klassen verteilt werden, sowie dem Verkauf der Eintrittsbillette für die Eröffnungs- und Sonderveranstaltungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

*

Die Pflege und Förderung der Jugendlektüre gehört in den Aufgabenkreis der Volksschule. Indem diese durch die mechanische Lesefertigkeit und die Weckung und Förderung der Vorstellungskraft dem Kinde die geistige Welt des geschriebenen Wortes erschliesst, gibt sie ihm die Möglichkeit, sich selbsttätig ein Weltbild aufzubauen. Es drängen sich ihm im Schrifttum des Alltags unendlich viele Quellen des Wissens auf. Das unterhaltliche Buch ist nur eine davon, aber eine wichtige. Von ihm hängt wesentlich ab, welcher Art das Weltbild ist, das in der Seele des jungen Menschen im Entstehen begriffen ist: ob in seinen Grundanlagen richtig oder verzerrt, ob erfüllt von ethischem Optimismus oder Pessimismus, d. h. vom Glauben an das Gute oder vom

Glauben an das Böse. Es ist ja das Charakteristikum der Schundliteratur, dass sie die negativen Menschlichkeiten ausnutzt, den Hang zum oberflächlichen Geniessen, zur Sensation, die Hassinstinkte, die Grausamkeit. Gerade dieser der Menschennatur anhaftenden Freude am Grausigen und Grauenhaften wird im Schundbuch ausgiebige Nahrung geboten, natürlich mit dem moralischen Mäntelchen drapiert: der Verbrecher und Bösewicht wird bestraft und vernichtet, wie er es verdient. Nur dass die Wirklichkeit ganz anders aussieht, als die Schundschrift sie darstellt.

Gerade das ist ja die Aufgabe der Jugendschrift, das Vorstellungsgut und das Gefühlsleben des Kindes von allem Falschen, Verschrobenen und Ungesunden zu reinigen und mit positiven Elementen aufzubauen und zu bereichern. Gewiss soll das Jugendbuch nicht nur das Schöne und Gerade in der Welt zur Darstellung bringen, sie muss auch das Böse, Hässliche und Ungerade aufzeigen; sie muss mit einem Wort den Wirklichkeitssinn im Kinde wecken und pflegen. Darum sind heute die süsslichen Moralgeschichten und die phantastischen Utopien (dazu gehören gewisse unmögliche Robinsonaden und Reise- und Abenteuer-Erzählungen) verpönt, wie sehr sie auch dem verweichlichten und wirklichkeitsscheuen Kinde munden mögen.

Zur schweizerischen Wirklichkeit gehört heute auch der Krieg und alle Störungen und Bedrohungen, die für unsere Kultur daraus erwachsen. Von selbst ergibt sich aus dieser bedauerlichen Tatsache die Notwendigkeit, dass unsere Jugendliteratur national-schweizerisch ausgerichtet sein muss. Es gilt für die Lehrerschaft, darüber zu wachen, dass sich keine der schweizerischen Gesinnung widersprechenden Elemente einschleichen. Das ist immer noch möglich und passiert nicht nur dem gut schweizerisch gesinnten Buchhändler, sondern gelegentlich sogar einem prominenten Jugendschriftler. Darum heisst es für uns Lehrer, auf der Hut sein. Kein Buch vom Buchhandel unbesehen übernehmen, es sei denn durch die kompetente Kritik uneingeschränkt empfohlen. Auch ist es heute an der Zeit, alte Bücherbestände zu revidieren. Vieles, was wir vor Jahrzehnten gläubig als zu unserem Kulturgute gehörend begrüsst haben, hat sich als für die Welt verhängnisvoll und für unser Schweizertum gefährlich erwiesen. Bücher mit solchen Tendenzen — und wenn sie nur in wenigen Zeilen zum Ausdruck kommen — müssen aus unsern Jugendbibliotheken entfernt werden.

Die Jugendschriftenpflege ist eine nationale Angelegenheit. Das haben die schweizerischen Schriftsteller und die Buchverleger längst begriffen. An uns Lehrern ist es, die Leselust der Schüler in dieser gleichen nationalen Richtung zu lenken. Das heisst in der Richtung zum gediegenen, der schweizerischen Wirklichkeit dienstbaren Jugendbuch. Und da unsere Jugendbuch-Ausstellung diesem Ziele treu dient, sei sie nochmals der bernischen Lehrerschaft warm empfohlen. *H. Bracher.*

Geschichte in Bildern.

Ein Bilderatlas zur Geschichte an schweiz. unteren Mittelschulen (Progymnasien, Bezirks-, Real- und Sekundarschulen). 2. Band 1450 bis 1815. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis: Gebunden Fr. 4.–.

Die Kommission für interkantonale Schulfragen hat die Herren Heinrich Hardmeier, Dr. Adolf Schär und Alfred Zollinger mit der Herausgabe eines Bilderatlasses für die untere Mittelschule beauftragt. Von diesem Werk ist nun zuerst der zweite Band erschienen, umfassend die Zeit von 1450 bis 1815.

Die Herausgeber beabsichtigten, ein Lehrmittel zu schaffen, das den Geschichtsunterricht beleben und die durch das Wort übermittelten Kenntnisse vertiefen und festigen soll. Während die Gegenstände des Naturkunde- und Geographieunterrichts in überwiegendem Masse anschaulicher Natur sind, hat die Geschichte sich vielfach mit rein gedanklichen Erkenntnissen zu befassen. Die Schwierigkeit, dem Schüler der untern Stufe der Mittelschule historische Einsichten und Entwicklungen beizubringen, hat gelegentlich Lehrer veranlasst, aus ihrem Unterricht alles geschichtliche Gedankengut herauszubrechen und nur eine spannende Tatsachenfolge ohne gedanklichen Zusammenhang zu bieten. Andere Lehrer suchten durch das Mittel der graphischen Darstellung, durch das Lichtbild und das geschichtliche Wandbild im Schulkinde die Anschauungsgrundlage für vertiefte geschichtliche Erkenntnisse zu schaffen. Alle diese Mittel haben sich als äusserst wertvoll erwiesen. Doch darf der Geschichtslehrer, der sich seiner schweren Aufgabe bewusst geworden ist, hier nicht stehen bleiben; er muss stets nach dem neuen Wege suchen, um seinen Unterricht lebendig und anschaulich zu gestalten. Einseitig angewendete Hilfsmittel lassen ihre Unzulänglichkeiten, die ihnen anhaften, scharf hervortreten. Zu viel Graphik im Geschichtsunterricht tötet im Kinde den Sinn für das Mannigfaltige und Lebendige im historischen Geschehen. Das Lichtbild huscht vorüber, hinterlässt den Eindruck des Unkörperlichen und Flächenhaften und eignet sich nicht zur eindringlichen, beschaulichen Betrachtung. Das historische Wandbild dagegen muss seinen Gegenstand kontrastreich und grell zur Anschauung bringen, wenn die Aufmerksamkeit der Schüler in den hintersten Bankreihen der Klasse wachgehalten werden soll; jede feine Abstufung und der Ausdruck des Geistigen, besonders in den Gesichtern, kommen während des Unterrichts bei diesem Anschauungsmittel zu kurz. Auch bei guten Kunstwerken befindet sich der einzelne Schüler zu weit weg vom Bilde, um gewisse Feinheiten während des Unterrichts verfolgen zu können; er muss dies in der Pause tun. Erst dann dient aber ein Anschauungsmittel in der Schule voll und ganz seinem Zweck, wenn Betrachtung und Erklärung gleichzeitig vor sich gehen. Mit diesen einschränkenden Bemerkungen über graphische Darstellung, Lichtbild und Wandbild soll keineswegs der Wert dieser Hilfsmittel herabgesetzt werden; es soll nur gezeigt werden, dass die Unzulänglichkeiten des einen durch die Vorzüge des andern aufgewogen werden sollen. Denn während der Naturkundelehrer dem Kinde die Pflanze, das Tier oder den physikalischen Versuch un-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

mittelbar vorzeigen kann, muss der Geschichtslehrer mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seine Anschauungsgegenstände vor dem geistigen Auge des Schülers erst erstehen lassen. Der vorliegende Bilderatlas will für die untern schweizerischen Mittelschulen die Möglichkeit schaffen, neben dem prächtigen Wandbilderwerk und den erwähnten Hilfsmitteln noch eindringlicher geschichtliche Erkenntnisse zu übermitteln. Freilich bestehen bereits wertvolle schweizerische und ausländische Bilderwerke, die sich jedoch für die Schüler der schweizerischen Mittelschulen aus verschiedenen Gründen nicht eignen. Hier wurde von drei tüchtigen Praktikern der in Frage kommenden Schulstufe ein Werk geschaffen, das nicht nur wissenschaftlich, sondern auch methodisch allen Anforderungen gerecht wird.

Je ein Exemplar des Bilderatlasses wird auf jeden Schultisch gelegt, so dass immer zwei Schüler die Abbildungen bequem betrachten können. An der Spitze des Werkes steht der Faksimiledruck eines Ablassbriefes aus dem Jahre 1521 mit unten beigefügter deutscher Uebersetzung. Es folgen ein Bürgerausweis der ersten französischen Republik und ein Brief aus der Helvetik. Welche Fülle von geschichtlichen Erkenntnissen kann aus diesen Aktenstücken herausgelesen werden! Die Entwicklung der Handschrift, der Druckschrift und der Rechtschreibung lässt sich verfolgen; über die gesellschaftliche Abstufung in den verschiedenen Zeiten geben die verschiedenen Anreden Aufschluss; politische und religiöse Zustände treten deutlich in Erscheinung und können dem Schüler greifbar nahegebracht werden. Die erste Erdkarte Vadians aus dem Jahre 1534 regt zu besinnlicher Betrachtung über die Entwicklung der Kartendarstellung an, besonders wenn die Weltkarte im Schulatlas mit der alten Weltkarte verglichen wird.

Eine Anzahl trefflicher Bilder aus der ersten Kolonialzeit ermöglicht ein tiefes Eindringen in die Kulturgeschichte. Die mit Sorgfalt ausgewählte Darstellung einer Buchdruckerwerkstätte leitet zur Renaissance und Reformation über. Luther ist nach einem Gemälde von Lukas Cranach dargestellt, wie er von der Kanzel das Evangelium predigt; Ignatius Loyola betet, und der « Schweizerkönig » Ludwig Pfyffer tritt in voller Rüstung vor uns, die Hand auf den Kommandostab gestützt. Das Bild von der Belagerung Magdeburgs veranschaulicht die Kriegsführung zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Zwei Bilder der Stiftskirche von Einsiedeln, eine Aussen- und eine Innenansicht, bringen die Grösse dieses herrlichen Bauwerkes dem jugendlichen Betrachter zum Bewusstsein. Neben den vielen kultur- und kunstgeschichtlichen Darstellungen darf die Auswahl gediegener Portraits bedeutender Persönlichkeiten nicht übergangen werden. Mit grossem Geschick haben die Herausgeber aus der Fülle der Portraits nur solche ausgewählt, die dem Verständnis der Schüler nahe liegen und die den Charakter der betreffenden Persönlichkeit einfach und deutlich zum Ausdruck bringen. So sehen wir z. B. einen spöttisch dreinblickenden Voltaire neben einem träumerisch sinnenden Rousseau. Wird dem Betrachter dieser Bilder eine witzige Stelle aus Voltaires Schriften oder eine glühende Schilderung Rousseaus vorgelesen, so werden sich Bild und Wort zu einem bleibenden Eindruck vereinigen. Diese Auswahl von Portraits konnte nur von Praktikern getroffen werden, die den Schülern ihrer Stufe auch innerlich nahe stehen. Es würde zu weit führen, alle 75 Bilder des Werkes hier zu besprechen und ihre Verwendbarkeit für den Unterricht darzulegen. Ganz besonders ist noch das hohe Kunstverständnis zu betonen, das bei der Auswahl der Bilder wegleitend war. Durch den Verlag H. R. Sauerländer & Co. in Aarau haben die Bilder in Schwarzdruck eine erstaunlich gute Wiedergabe gefunden.

Der Geschichtslehrer der untern Mittelstufe wird freudig nach diesem Lehrmittel greifen, das ihm die Möglichkeit bietet, seinen Unterricht sehr lebensnahe zu gestalten. In Kürze wird ein Kommentarband erscheinen, der zu jedem Bild eine Einführung für den Lehrer enthält. Bilderatlas und Kommentar werden dazu beitragen, dass der Geschichtsunterricht zu Stadt und Land eine Vertiefung und Bereicherung erfahren wird.

Ernst Burkhard.

Handfertigkeitskurs für stellenlose Lehrer.

Die Erziehungsdirektion beabsichtigt, im Laufe des Dezembers und Januars einen Handfertigkeitskurs für stellenlose Lehrer durchzuführen. Es soll diesen damit nicht nur eine Beschäftigungs- sondern vor allem auch eine Fortbildungsmöglichkeit geschaffen werden.

Ort des Kurses: *Seminar Hofwil.*

Leitung und Administration : Dr. O. Schreyer, Seminarvorsteher, und H. Balmer, Seminarlehrer.

Kursleiter für Kartonagearbeiten : W. Ritter, Lehrer, Biel-Mett.

Kursleiter für Hobelbankarbeiten : E. Würgler, Lehrer, Bern.

Dauer des Kurses : Von Montag den 7. Dezember bis Samstag den 19. Dezember 1942 und Montag den 18. Januar bis Samstag den 30. Januar 1943.

Teilnehmerzahl : Diese wird für jeden Kurs auf 12 beschränkt.

Programm : Die beiden Kurse für Kartonage- und Holzarbeiten dauern bei siebenstündiger Arbeitszeit vier Wochen. Sie werden im Umfange der kantonalen und eidgenössischen Kurse der Vereinigungen für Handarbeit und Schulreform durchgeführt. Nach Abschluss des Kurses erhalten die Teilnehmer den kantonalen Ausweis für die Berechtigung zur Erteilung von Handfertigkeitsunterricht (Kartonage- oder Holzarbeiten).

Kost und Unterkunft werden den Kursteilnehmern zur Verfügung gestellt. Der bernische Lehrerverein richtet jedem Teilnehmer ein bescheidenes Taggeld aus und übernimmt die Reiseauslagen.

Anmeldung : Die Kursteilnehmer für beide Kurse haben sich bis zum 30. November unter bestimmter Angabe des Kurses bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern anzumelden.

Bern, den 18. November 1942.

Die Erziehungsdirektion.

Abonnieren Sie die neue

Schweizerische Zeitschrift für Psychologie

Redaktion: Dr. W. Morgenthaler, Prof. Jean Piaget, Prof. C. G. Jung, Priv.-Doz. Dr. Oscar Forel. Verlag Hans Huber, Bern. Pro Band (4 Hefte) Fr. 18.—. 232

Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte.

Sprechstunden jeden Mittwoch in der Schulwarte, von 14—17 Uhr. Zuschriften an *H. Balmer*, Seminarlehrer, Hofwil. Telephon 7 91 93.

I. Wir machen die stellenlosen Lehrer auf folgende Ausschreibungen aufmerksam.

1. Lehrlinge für die SBB:

Die Schweizerischen Bundesbahnen nehmen im Frühjahr 1943 eine Anzahl Beamtenlehrlinge für den Stationsdienst an. Erfordernisse: Schweizerbürger, Alter am 1. Mai 1943 nicht unter 17 und nicht über 25 Jahre. Gute Gesundheit, insbesondere normales Hör- und Sehvermögen. Gute Schulbildung und genügende Kenntnisse einer zweiten Landessprache. Die Bewerber haben eine Kenntnis- und Eignungsprüfung abzulegen.

Handschriftliche Anmeldungen mit Geburts- oder Heimatschein, sämtlichen Schulzeugnissen und lückenlosen Ausweisen über allfällige berufliche Tätigkeit sind bis zum 22. November 1942 an eine der Kreisdirektionen in Lausanne, Luzern oder Zürich zu richten. Militärdienstpflichtige Bewerber haben der Anmeldung auch das Dienstbüchlein beizulegen.

Auskunft über Lohnverhältnisse gibt die Beratungsstelle.

2. Anstellung von Zollbeamten:

Die Oberzolldirektion ist im Falle, eine Anzahl Anmeldungen von Aspiranten für Zollbeamtenstellen II. Klasse entgegenzunehmen. Als Bewerber kommen nur Schweizerbürger in Frage, welche im Zeitpunkt der Anmeldung das handlungsfähige Alter erreicht, aber das 28. Jahr noch nicht überschritten haben;
wenn militärpflichtig, die RS. bestanden haben;
einen tadellosen Leumund geniessen;
eine wenigstens dem Pensum einer vierklassigen Sekundarschule entsprechende allgemeine Bildung und genügende Kenntnis zweier Amtssprachen besitzen;
über die den Anforderungen des Zolldienstes genügende körperliche Eignung, namentlich hinsichtlich Gehör und Gesicht, verfügen.

Selbstverfasste, handschriftliche Anmeldungen sind in mindestens zwei Amtssprachen bis *15. Dezember 1942 an die eidgenössische Oberzolldirektion in Bern, Sektion für Personelles*, zu richten. Anmeldungen, welche nach diesem Termin einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Anmeldung mit Curriculum vitae sind beizufügen:
Schul-, Lehr- und Arbeitszeugnisse (in Original oder amtlich beglaubigter Abschrift),
ein amtliches Leumundszeugnis,
ein Geburtsschein,
das Dienstbüchlein,
ein ärztliches Zeugnis mit besonderer Begutachtung der Hör- und Sehorgane,
allfällige Referenzen.

Bewerber, welche die Zulassungsbedingungen erfüllen, haben sich einer pädagogischen Prüfung zu unterziehen, die sich auf Muttersprache, eine zweite Amtssprache, Geographie, vaterländische Geschichte und Grundzüge der Verfassungskunde und Arithmetik erstreckt.

Die auf Grund der abgelegten Prüfung für die Anstellung in Frage kommenden Bewerber werden vertrauensärztlich untersucht.

Das Bestehen der Prüfung und der sanitarischen Untersuchung gibt dem Bewerber keinen Anspruch auf Einberufung zum Zolldienst.

Die Anstellung erfolgt für eine Probezeit von 12 Monaten als Zollaspirant. Während dieser Zeit beträgt das Gehalt Fr. 265 bzw. Fr. 274 pro Monat je nach Dienstort, zuzüglich Teuerungszulage und Ortszuschlag, wo solcher in Frage kommt. Nach Ablauf des Aspirantenjahres kann die Wahl zum Zollbeamten II. Klasse erfolgen, sofern Leistung und Verhalten befriedigt haben und keine weitern Hinderungsgründe vorliegen. Auf Probe eingestellte Bewerber, die infolge Nichteignung während oder nach Ablauf der Aspirantenzeit entlassen werden, haben keinen Anspruch auf besondere Entschädigung.

Die Anfangsbesoldung für Zollbeamte II. Klasse beträgt Fr. 3356 bzw. Fr. 3456 pro Jahr je nach Dienstort, zuzüglich Teuerungszulage und der Ortszuschläge, soweit solche in Frage kommen. Bewerbern, die sich neben bestandener schweizerischer Maturitätsprüfung über ein abgeschlossenes akademisches Fachstudium, den Besitz eines Diploms der Eidgenössischen Technischen Hochschule oder über besondere Fähigkeiten und Leistungen ausweisen, kann die Anfangsbesoldung angemessen erhöht werden.

II. Wir suchen:

1. Einige junge Lehrer nach Genf für das Volkszählungsbureau. Anstellungsdauer zirka 1 Jahr. Anmeldung und Auskunft bei der Beratungsstelle.
2. Einen jungen Lehrer in eine Privatschule nach Klosters. Bedingung: nebst Tüchtigkeit als Lehrer guter Skifahrer.
3. Für das Schweizerische Rote Kreuz (Kinderhilfe) Lehrerinnen und Lehrer nach Frankreich oder in der Schweiz als pädagogische Mitarbeiter. Anmeldungen an die Beratungsstelle.
4. Einige Stellvertreter an bernische Primarschulen.

III. Umschulung.

1. Die Lehrergenossenschaft Neue Handelsschule Bern, Spitalgasse 4, schlägt vor, durch tüchtige patentierte Handelslehrer und diplomierte Fachlehrer stellenlose Lehrer *in den geschäftskundlichen Fächern auszubilden, damit sie imstande sind, auch Handels-, Gewerbe- und KV-Lehrer zu vertreten* und Privatstunden zu übernehmen.

   Dauer des Kurses 6 Monate.

   Kosten: zirka Fr. 50 pro Monat.

   Stundenplan:

5— 6	Std.	Buchhaltung, alle Formen
8—10	»	Stenographie
8—10	»	Maschinenschreiben
2— 4	»	kaufmännisches Rechnen
1— 2	»	Wirtschaftsgeographie
2— 4	»	Handelskorrespondenz deutsch
2— 4	»	Handelskorrespondenz französisch
2— 4	»	Italienisch und Englisch
2— 4	»	Rechtskunde
1— 2	»	praktische Psychologie,

   somit total 33—50 Lektionen zu 45 Minuten pro Woche
   Unterrichtszeit 8—12, 14—17¼ Uhr.

   Wir bitten alle stellenlosen Lehrer, die sich für diese Umschulung interessieren, sich bei der Beratung anzumelden. Der BLV würde eventuell Minderbemittelte durch Stipendien und zinslose Darlehen unterstützen.
2. Wir verweisen auf einen Artikel im « Bund », worin Frau Dr. Baumgartner auf *die Umschulung zu praktischen Psychologen* aufmerksam macht. Nach einer Aussprache mit der Verfasserin ist die Beratungsstelle in der Lage, hierüber Auskunft zu erteilen. Wir bitten Interessenten, Lehrer und Lehrerinnen, sich zu melden.

Stellenlose in der Gemeinschaft.

7. Brief. Verena an Kathrin.

Liebe Kathrin!

Das ist aber fein mit Eurem Gartenbau! den Prachtsgarten muss ich mir bald ansehen und ganz besonders Deine Kinder darin! Ich freue mich riesig, dass Ihr so rasch in die Pflanzerfreude und in die Gartenarbeit hineingestiegen seid! Mit dem Zuckermais geht es gerade noch, wenn Du ihm dann ein wenig chüderlisch und er gut an der Sonne steht.

Gestern haben Dir sicher die Ohren geläutet. Wir haben eifrig von Dir und Deiner Arbeit in der Anstalt

geredet. Weisst Du, wir haben grad jetzt drei Stellvertreter im Schulhaus, zwei junge Kolleginnen und einen Kollegen. Mit denen bin ich gestern ein wenig zusammengesessen. Wir haben uns ganz gut unterhalten, zuerst über die hiesigen Schulverhältnisse und über unsere Schulkinder; ich kenne sie ja alle ein wenig und konnte verschiedenes von ihrem Daheim erzählen und damit das Bild abrunden, zum Teil auch besondere Schwierigkeiten erklären. Dabei fiel mir mein eigener erster Schulwinter hier ein, wie ich im Uebereifer so manches verkehrt anstellte, wie ich als junges Ding Mühe hatte, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, wie ich Zusammenstösse mit den verschiedensten Leuten hatte und in mancher tragischen, aber noch öfter komischen Situation steckte, bis ich das Gleichgewicht und den richtigen Kontakt mit der Bevölkerung gefunden hatte. Darauf kamen unsere verschiedenen Seminarerlebnisse an die Reihe, und schliesslich sprachen wir natürlich auch von der Stellenlosigkeit. Alle drei äusserten sich vernünftig und sachlich zu der ganzen Frage. Es war keine so unerspriessliche Diskussion, wie ich sie vor acht Tagen mit einem jungen Kollegen hatte, der immer nur die gleichen festgefahrenen Sätze wiederholte, ohne die Gegenrede nur anzuhören. Unsere drei interessierten sich auch sehr für Deine Arbeit und das Anstaltsleben.

Es waren ein paar recht angeregte Stunden, die wir miteinander verbrachten. Wir kamen uns ein gutes Stück näher, und als wir uns getrennt hatten, dachte ich mit Bedauern an den baldigen Abschied. Es wäre schön, wenn die drei grad bei uns bleiben könnten! Doch an wessen Stelle? Aus unserem Lehrkörper lässt sich keiner und keine wegdenken, geschweige denn wegbugsieren. Alle acht Kolleginnen und Kollegen stehen mit beiden Füssen treulich in ihren Schulstuben, setzen jedes auf seine Weise in unentwegter, zuverlässiger Arbeit ihre Kraft für die Kinder ein und sind mit Leib und Seele Schulmeister. Nein, ich finde keinen leeren Platz in unserem Schulhaus. Auch unser Aeltester ist noch mit Schwung und aller Lebendigkeit an der Arbeit und scheut keine Schwierigkeiten, hat er doch nun viele Jahre die grösste Klasse der ganzen Schule geführt.

Ich weiss, dass mit mir die meisten meiner Kollegen die drei Stellenlosen mit Bedauern ziehen lassen. Wir haben alle gern junge Leute im Lehrerzimmer, und mit Interesse wird ihr weiterer Weg verfolgt. Wo sich helfen lässt, tut man es gern; denn wir sind alle noch nicht so alt, dass wir unsere eigenen Anfängerschwierigkeiten vergessen hätten und dass wir nicht mehr wüssten, wie damals vor Jahren unser ganzes Wesen in die Schule, zu den Kindern drängte. Nicht bei allen war der Weg ein leichter, einfacher. Auch die unsrigen kennen lange Wartejahre, haben zum Teil auch allerlei anderes betreiben müssen, haben sich mit ganz schwierigen Verhältnissen in abgelegenen Schulhäuschen abgemüht. Wir fühlen darum stark mit unsern Jungen, wir wollen sie wenigstens innerlich in unsern Kreis aufnehmen, wenn wir sie auch äusserlich nach kurzer Zeit wieder ziehen lassen müssen.

Auch von Dir sprechen wir noch oft, und ich muss vor allem von Deiner Arbeit erzählen, Du gehörst halt immer noch irgendwie zu uns allen. Darum mach, dass mir der Stoff nicht ausgeht, und berichte mir bald wieder von Deiner Schule und Deinem Garten!

Viele herzliche Grüsse vom ganzen Schulhaus, besonders aber von *Deiner Verena.*

8. Brief. Kathrin an Verena.

Liebe Verena!

Es freut mich riesig, dass Ihr mich im Schulhaus immer noch ein wenig zu Euch zählt! Hör, gestern waren wir auf der Schulreise, da konnte ich nicht anders, ich musste mit meinen Kindern den kleinen Umweg an Eurem Schulhause vorbei machen. Ich habe sehnsüchtig zu den vielen bekannten Fenstern hinaufgeschaut, doch niemand liess sich blicken. Unterwegs vernahm ich dann, dass Ihr an dem schönen Tag fast alle auch auf Reisen gewesen seid. Wie gern hätte ich Euch alle gegrüsst! Bei Euch war ich am liebsten. Ihr habt mich vom ersten Augenblick an so selbstverständlich bei Euch aufgenommen und in mir, der Stellvertreterin, einfach die Anfängerin im Beruf und nicht eine minderwertige Lehrerin gesehen. Ja, lache nur, aber als eine solche bin ich mir in andern Schulhäusern öfter vorgekommen. Bei Euch hat es keine abweisenden oder gnädigen Schulmeistergesichter gegeben; so wie Ihr alle zusammengehört und miteinander arbeitet, so habt Ihr mich auch gleich als Eure Mitarbeiterin betrachtet. Das hat mir die Arbeit sehr erleichtert, und dadurch bin ich mit Mut und Freude ganz von selber ins Schulehalten hineingekommen.

Mit Schrecken erinnere ich mich an einen oberhoheitlichen Oberlehrer auf dem Lande, der mitten in der Stunde in meine Schulstube trat und mich wie ein Kind mit dem Zeigefinger zu sich winkte, um mir seine Verfügungen kundzutun. Ich habe es gewiss den amtierenden Lehrern und Lehrerinnen gegenüber nirgends an Respekt fehlen lassen, aber in dem grossen Schulhaus, in dem ich eine Woche lang grüsste und grüsste und nie eine Antwort bekam, da ist es mir zuletzt zu umständlich geworden, und ich ersparte mir die Mühe. In Z. dagegen habe ich eine sehr liebe Kollegin kennen gelernt, die mich in ihrer heimeligen Stube und mit gemeinsamem Musizieren über manchen Anfängermisserfolg und über die gespannte Schulhausatmosphäre getröstet hat.

Am schlimmsten war immer das innerliche Alleinsein in einem Schulhaus. Das ist auch hier oft schwer. Wenn ich so mit allen Fasern schulmeistere und mir etwas gelingt, wenn unser neuer Kanon so sauber und hell klingt wie heute morgen, dann müsste man ihn schnell jemand Liebem, Verständnisvollem vorsingen und vorspielen können; oder mit Anneliesens hübschem, zartem Blumenbildchen wäre ich am liebsten grad zu Euch ins Lehrerzimmer gereist. Aber noch viel mehr denke ich an unsere Zusammenarbeit, wenn etwas schief gegangen ist; da sollte man gemeinsam den Fehler suchen und besprechen können. Es ist ja schon gut, zu wissen, dass irgendwo ein Mensch lebt, der meine Kinder auch kennt, ein wenig in Gedanken mit mir um sie sorgt und sich mitfreut an ihrer Entwicklung. Nächsten Sonntag will ich Dir viel, viel erzählen — das Schreiben geht mir einfach zu langsam — von unserer Reise, vom Garten, von der Feldarbeit und von unserer Feier. — Auf Wiedersehen und viele liebe Grüsse von *Deiner Kathrin.*

Kinderhilfe des Roten Kreuzes.

Vor mir liegt ein ausführlicher Bericht über die sommerliche Zusammenkunft unserer Mitarbeiter in Frankreich. Sie trafen sich in Montluel, einem der zahlreichen schweizerischen Kinderheime im unbesetzten Gebiet. Herr Zürcher war dabei, der neue Schweizer Delegierte und Herr Olgiati, unser verdienter Zentralsekretär. Die Leiter der schweizerischen Hilfswerke legten ihre Rechenschaftsberichte ab, und gemeinsam wurden die Zukunftspläne besprochen. Ein paar Einzelheiten, vielleicht belanglos, weil aus dem Zusammenhang herausgerissen, sicher aber charakteristisch für den « Secours Suisse », für den Geist, in dem die Arbeit geleistet wird, seien hier festgehalten:

Da erzählt Monsieur *Dubois*, der unermüdliche Chef der Zentralstelle in Toulouse, dass immer noch 105 Schulleiter mit ihren Kindern täglich ein Zvieri abholen kommen, das aus Milch, Konfitüre und Costes, einer Art Kuchen, besteht. Die Vorräte stammen zwar nicht aus der Schweiz, werden aber den Schweizern zur Verteilung übergeben, so dass die Kinder alles, was sie bekommen, der Schweiz zuschreiben, « ihrem zweiten Vaterland ». Wenn aber, während einigen Tagen des Jahres, unser Dörrobst verteilt wird, wenn jedes Kind seine 25 g Apfelschnitze bekommt, dann wird ihnen mitgeteilt, dass die Schweizerkinder die Aepfel geopfert, in den Schulhäusern gerüstet und die Last zum Dörren getragen haben. Schon oft hat das Ehepaar Dubois mit banger Sorge dem Schwinden der Vorräte in ihrem kleinen Hof in der rue de la Tour zugesehen, « mais toujours, à la onzième heure, » sagt Dubois, « les nouveaux futs ont roulé comme par enchantement. Chaque fois il a été ainsi, aussi gardons toujours bon espoir. »

Sein Wunsch geht dahin, in der Schweizerhilfe weiter wirken zu können, gerade jetzt, wo auch die robustesten Kinder die jahrelangen Entbehrungen zu spüren bekommen, wo ein währschaftes Schweizerzvieri eine gefährliche Lücke in der Ernährungslage ausfüllt. « Continuer cette action, commencée le lendemain de la défaite et ne la terminer non pas parce que les moyens nous font défaut, mais seulement lorsque ceux pour qui nous travaillons n'en auront plus besoin. »

Die Leiterin der *Maternité* in Elne berichtet, dass bis jetzt 231 Knaben und 184 Mädchen dort das Licht der Welt erblickt haben. Dass Zwillinge zur Welt kamen mit einem Geburtsgewicht von je 1,6 kg, werdende Mütter aus Interniertenlagern eingeliefert werden mit einem Gewicht von 31 bis 36 kg. Mütter und Kinder erholen sich aber rasch, es gibt Frauen, die in kurzer Zeit 8 bis 10 kg zunehmen. Zum Mütterheim gehören 50 a Ackerland, auf dem Gemüse, Zwiebeln, Melonen, Pfirsiche reichen Ertrag liefern. Die Initiantin des Werkes, Bethli Eidenbenz, schliesst ihren Bericht:

« C'est un vrai foyer pour tous ceux qui, frappés par le malheur, viennent y chercher un souffle de vie. »

Die Vorsteherin des Kindererholungsheimes in *Banyuls*, Marg. Durand, erzählt, wie gerne ihre Schützlinge, seitdem das Spielzeug aus der Schweiz angegekommen ist, mit Schaufel und Kesseli am Meeresstrande spielen, wie aus jämmerlichen Hungergestalten aktive, fröhliche Bébés werden, wie die Mütter des Dorfes sich bei ihr Rat holen, wie sie den jungen Mädchen Unterricht in Säuglingspflege erteilt.

« Tout cela crée une vie de contact bien précieuse et intéressante pour les jeunes françaises. »

Auch aus den verschiedenen Kinderheimen und Ferienkolonien, von Pringy, La Hille, St-Cergues, Faverges, Chambon, Montluel, liegen freundliche Meldungen vor. Wohl kommt jeder neue Kinderzug dürftiger an als der vorhergehende, ausgehungerter, verwahrloster seine Insassen. Aber Dank der Arbeit im eigenen Pflanzland können die Kinder noch ordentlich aufgefüttert werden. Grössere helfen den Bauern und machen sich im Haushalt nützlich. Jeder Ausflug, jedes Bad ist ein Fest. Frische Wäsche bedeutet ein Glück, jeder Stoffetzen, jede Schnur, jedes Stümplein von Bleistift wird zu Ehren gezogen. Die Leiter setzen ihren Stolz darein, die Kinder ihren Eltern nach drei Monaten des Aufenthaltes nicht nur besser ernährt, sondern auch besser erzogen, mit guten Gewohnheiten und allerlei Fertigkeiten ausgestattet, zurückzugeben.

Ganz besonders ergreifend sind immer die Berichte aus den *Flüchtlingslagern*, aus Récébédou, Rivesaltes, Gurs, wo unsere wackeren Schweizerschwestern weiter wirken, die Kinder zu sich rufen in die wohnliche Schweizerbaracke, die Krankenstuben aufsuchen, die Jugendlichen in Werkstätten beschäftigen, erloschenen Lebensmut neu entfachen. « Grande est la joie de pouvoir aider un peu tous ces gens en train de subir une dûre épreuve », schliesst Elsa Ruth ihren Bericht. Und Elsbeth Kasser sagt: « C'est cela qu'il s'agit de prouver: que malgré les fils de fer barbelés, malgré les événements horribles, la vie, la vie simple continue. Eux tous, qui attendent dans la misère et l'incertitude, qui sont à la recherche d'une patrie, doivent sentir que nous sommes leurs amis. »

Der Brief eines Kindes aus Rivesaltes möge die Reihe beschliessen:

« Le Secours Suisse nous donne chaque jour quelque chose: du riz, de la purée, du fromage, des olives; grâce à elle nous pouvons résister. Je n'oublierai jamais ce qu'il fait pour les enfants espagnols, allemands, polonais, etc. Nous tous, les enfants des camps, nous remercions tous les enfants suisses qui se sacrifient pour nous. Ça restera toujours dans notre cœur. »

Seit dieser Arbeitstagung in Montluel, die im Zeichen verhältnismässiger Ruhe stand, sind grauenhafte Zeiten über Frankreich, auch über unsere Schweizerfreunde hereingebrochen. Die Rapporte, die darüber berichten, sind vorläufig streng vertraulich. Nur eines wollen wir sagen: dass sich die Helfer wunderbar bewährt haben und vieles zur Erleichterung des Loses ihrer Schützlinge tun durften. Und als Beweis einige Sätze aus dem Brief einer Mitarbeiterin:

« Wir drücken all die vielen Hände. Die letzten Worte sind: Dank, vielen Dank der Schweizerhilfe. »

« Wir dürfen nicht nachdenken. Schaffen und die Tage den armen Menschen hier erleichtern mit Tee, Suppe und einem fröhlichen Gesicht, das ist das einzige, das wir tun können. Und doch glaube ich: Es ist nicht nur der Teller Suppe, die Tasse Tee, für die sie uns dankbar sind. Sie spüren, dass hinter uns, die wir bei ihnen im Lager leben, ein ganzes Volk steht, das helfen möchte, wo alles zerstört wird, das Liebe verbreiten möchte, wo so viele einander Leid zufügen. Eine alte Mutter sagte: Der Gedanke, dass es noch Menschen

gibt, die uns nicht verachten und verfolgen, hat mich ebenso gehalten wie eine tägliche nahrhafte Suppe.»

Segensreich wirkt sich die Rotkreuzhilfe auch in *Griechenland* aus. Wer die Opfer der Hungersnot, die kleinen Kinderskelette mit den Greisengesichtlein auch nur im Bilde gesehen hat, atmete erleichtert auf bei der Nachricht, dass dort nun eine grosszügige Hilfsaktion eingeleitet wurde, die unter der Leitung des Berner Arztes Dr. v. Fischer steht. Schon schickt man uns ein Bild: « Die Kinder erholen sich, » vier Büblein, die beglückt die in der Kantine geholte Suppe essen.

Gross sind die Ansprüche, die gegenwärtig an die Hilfsbereitschaft der Schweiz gestellt werden. Eine Sammlung folgt der andern. Gross sind die Ansprüche, die immer wieder an die Hilfsbereitschaft der Schulkinder und Lehrer gestellt werden. Und trotzdem müssen wir an der Schwelle des vierten Kriegswinters bitten: Vergesst uns nicht! Ihr könnt uns helfen:

1. Durch Sammeln von *Dörrobst*. Wieder ist eine Ausfuhrbewilligung da. Wieder wartet unsere Sammelstelle Postgasse 14, warten die Sammelstellen der Rotkreuzzweigvereine auf eure Säcklein und Säcke. Lasst die Kinder zusammenlesen, was der gesegnete Herbst hat reifen lassen, lasst sie ihre Znüniäpfel opfern, rüsten, zum Dörren bringen!
2. Durch Sammeln von alten *Sofakissen*. Während seit langem die Ausfuhr von Textilien gesperrt ist, liegt hier eine Bewilligung vor. Man wartet in unseren Heimen, in den Lagern sehnsüchtig auf diese Sendung. Man wird den Inhalt zu Bettzeug verarbeiten, und die Ueberzüge werden ebenfalls Verwendung finden. Besonders willkommen ist jedes Gränchen Wolle daran. Am besten ist es sicher, wenn man die Kissen in die Schule bringen lässt und von dort gemeinsam spediert (Postgasse 14, Bern).
3. Durch Sammeln von *Coupons* in den Schulklassen. Die Tagespresse weist darauf hin, dass der Eifer zu erlahmen droht, wenn nicht immer wieder die Notwendigkeit gerade dieser Sammlung betont wird.
4. Durch Unterstützung der *Wochenbatzenaktion*. Dort wo die Samariter die ganze Arbeit, die ihnen aufgebürdet worden ist — in andern Kantonen traf es die Schule —, nicht leisten können, helfe die Schule nach. Grössere zuverlässige Mädchen und Buben können auch als Sammler eingesetzt werden.
5. Durch *Veranstaltungen*, *Konzerte* usw., die unsere Bareinnahmen vermehren. Viel ist in dieser Hinsicht im Bernland geschehen, von den Fr. 9. 60, welche die Kleinsten eines Dörfleins sich buchstäblich am Munde abgespart und uns zusammen mit rührenden Brieflein gesandt haben, bis zu den vierstelligen Zahlen, dem Ertrag erfolgreicher Veranstaltungen grosser Stadtschulen. Trotz all diesen Anstrengungen fliessen die « allgemeinen Gaben » bei uns spärlicher als in andern Kantonen. Das mag unter anderem auch daher rühren, dass wir immer wieder an den Opferwillen und weniger an die Vergnügungslust appellieren. Wir erfahren es auch täglich: Der Berner nimmt nicht ungern ein hungriges Auslandkind in seine Familie auf, er entschliesst sich unschwer zu einer Patenschaft: aber grössere Summen in eine allgemeine Kasse fliessen zu lassen, liegt ihm nicht. Darum sind wir so auf Schüleraufführungen und dergleichen angewiesen. Wir müssen eben unseren Schülern und uns selber immer wieder klar machen, dass der Hunger nicht ein für allemal gestillt ist, dass ein Werk wie das unserige, auf das in Parlamentssitzungen und Auslandschweizertagungen mit Stolz hingewiesen wird, täglich sich erneuernde Mittel fordert (Postcheck III 12 966).

Cécile Lauber sagt am Schluss eines feinen Aufsatzes « Geschenk an die Zukunft »: « Nie wurde eine grössere, vornehmere und ernstere Aufgabe an ein Volk gestellt, als der Schweiz in der Aktion der Kinderhilfe. » *H. St.*

Verschiedenes.

Mitarbeit der Frau in der Gemeinde. Das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in den Gemeinden des Kantons Bern überreichte dem *Regierungsrat* eine von 40 Frauenvereinen aus dem ganzen Kanton mitunterzeichnete *Eingabe* zur Unterstützung der Motionen Flückiger und Lehner vor dem Grossen Rat. Die Motionen verlangen die politische Gleichberechtigung der Frau auf dem Boden der Gemeinde, wo, wie die Eingabe betont, die vor- und fürsorgerischen Aufgaben wachsen, die lösen zu helfen die Frauen unbestritten berufen sind.

Das Verdi-Requiem in Burgdorf. Der *Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung*, der Liederkranz und der Gesangverein Burgdorf werden Samstag den 28. November, um 20¼ Uhr, und Sonntag den 29. November, um 15¼ Uhr, zusammen mit dem *Berner Stadtorchester* unter der Leitung von August Oetiker in der Stadtkirche von Burgdorf das imposante *Requiem von Giuseppe Verdi* zur Aufführung bringen. Die konzertgebenden Vereine haben keine Kosten und Mühen gescheut, um dem Werk auch eine stilgerechte Wiedergabe zu sichern. Den hohen Anforderungen, die das Requiem an die Solisten stellt, wurde Rechnung getragen durch die Zusammenstellung des Quartetts. Es sind folgende Damen und Herren verpflichtet worden: *Helene Fahrni*, Sopran, Bern; *Elisabeth Gehri*, Alt, Basel; *Ernest Bauer*, Tenor, Neuchâtel; *Felix Loeffel*, Bass, Bern. Diese grosse Totenmesse, die Verdi im Jahre 1873 zu Ehren seines verstorbenen Freundes Alessandro Manzoni komponiert hatte, passt wohl wie kein anderes Werk so gut in die heutige Zeit, da die ganze Welt von einem so tragischen Geschick erfüllt ist, und da tausende von unglücklichen Menschen einem gewaltsamen Tode ausgeliefert werden.

Der musikalische Aufbau des Werkes ist so klar und verständlich, dass jeder Hörer ergriffen der Aufführung wird folgen können.

Vorbestellung der Eintrittskarten bei Langlois & Cie. in Burgdorf ist empfehlenswert. *O. S.*

Seelenleben und Musik. Mittwoch, 11. November fand im grossen Kasinosaal innerhalb der Berner Musik-Werbewoche die zweite kostenlose Veranstaltung des Vereinskonventes statt. Ihr Zweck war Förderung des Musikverständnisses. In einem formschönen und mitreissenden Vortrag sprach Professor Hanselmann, der bekannte Heilpädagoge aus Zürich, über « Seelenleben und Musik ». Er sprach vor allem als Psychologe und wies auf all die Verdrängungen und Gefühlsstauungen hin, die der heutige Mensch in Schule, Lehre und Beruf erfahren muss. Mit seinem lebenbejahenden Glauben an das Gute im Menschen vermag Prof. Hanselmann die Zweifler und Niedergeschlagenen, die Verschlossenen und Kranken aufzurichten und zu führen. Als Arzt geht er all den Gründen der grossen Gefühlsstauungen im Menschen nach. Er sieht in der Schule die Gefahr der einseitigen Ge-

fühlsausgabe durch das Wort, weist auf die Spezialisierung, Rationalisierung und Intellektualisierung in Lehre, Studium und Beruf hin und bezeichnet es als die Tragödie der heutigen Kultur, dass der Mensch mehr und mehr seine Ganzheit verliere. Die daraus sich ergebenden Gefahren und Krankheiten (Neurosen) müssen bekämpft werden, und eines der wirksamsten Mittel sieht Hanselmann in der Musik. Für ihn ist sie eine Macht, die unsere kranke Seele gesund machen kann und die die gesunde Seele zu entwickeln vermag; sie verhilft dem Menschen zu seiner Ganzheit.

So wie die Ausführungen von Prof. Hanselmann wurden auch die musikalischen Darbietungen mit Begeisterung aufgenommen: drei Lieder der Berner Singbuben unter der Leitung von Hugo Keller, je zwei solistische Vorträge vom Cellisten Lorenz Lehr und vom Pianisten Armin Berchtold.

E. M.

Un centre jurassien d'information pédagogique.

La Commission pédagogique jurassienne annonce qu'elle va s'expliquer au sujet de son opposition au projet de créer un centre jurassien d'information. Avant de l'entendre, il serait bon de savoir de quoi il s'agit.

Quand un instituteur de chez nous désire se renseigner, se documenter, s'instruire, il a peu l'occasion de s'adresser aux librairies spécialisées, ou aux musées pédagogiques. Il ne peut le faire que par correspondance. Il y a bien les collections d'ouvrages pédagogiques des sections, il y a enfin les bibliothèques des écoles normales, que l'on peut consulter au besoin. Ce qu'il faudrait, c'est une salle de lecture, dans une localité facilement accessible, une salle mise à la disposition du corps enseignant jurassien, dans laquelle chacun pourrait « bouquiner » à loisir, consulter les ouvrages pédagogiques avant de les emporter pour lecture, ou avant de se les procurer. Nos collègues bernois ont ce privilège à la Schulwarte: pourquoi le Jura n'aurait-il pas sa petite Schulwarte, lui aussi?

La réalisation de ce projet serait aisée. Le local se trouverait sans peine. De même, et pour une modeste rétribution, un instituteur se chargerait volontiers du service d'organisation, de surveillance et de prêt. Il faudrait des subventions pour l'achat de livres: si le budget de la Schulwarte s'élève à 50 000 fr. par an, ne serait-il pas équitable de réserver pour le Jura — ou de lui allouer — un crédit annuel d'un millier de francs pour achats de livres et rétribution du bibliothécaire? Car il va de soi que le projet en question ne porte aucunement atteinte à l'organisation de la Schulwarte: la très modeste institution jurassienne bornerait son activité à la création d'une salle de lecture à l'usage du corps enseignant et d'un service de prêt, laissant à sa grande sœur bernoise le soin de constituer des collections de tableaux, de moyens d'enseignement, d'organiser des expositions, de faire en un mot tout ce qu'elle accomplit si bien actuellement.

Ajoutons que la section des instituteurs du district de Delémont, qui avait tenté d'organiser pareille institution, sur des bases très modestes, il y a quelques années, a adopté le nouveau projet à l'unanimité et proposé d'en confier l'organisation à l'Ecole normale de cette ville.

Voilà très brièvement l'idée lancée et, disons-le d'emblée, très généreusement accueillie par le comité directeur de la Schulwarte. Aux sections jurassiennes de se prononcer — lorsque la Commission pédagogique aura donné les raisons de son opposition.

Ch. Junod.

Divers.

Cours de perfectionnement pour le corps enseignant des écoles primaires et secondaires du Jura. Le cours de cette année aura lieu du 30 novembre au 5 décembre, dans les chefs-lieux du Jura, sous la direction de MM. les inspecteurs. Voici le programme des conférences qui y seront faites:

1° *La situation militaire de notre pays*, par M. le Dr V. Moine, Directeur de l'Ecole normale, à Porrentruy; 2° *Le rationnement des denrées alimentaires*, par M. F. Campiche, suppléant de M. le Chef de la Section du rationnement du Département fédéral de l'Economie publique; 3° *Le dépistage et le traitement des anormaux scolaires*, par M. le Dr Humbert, Directeur de la Maison de santé de Bellelay; 4° *L'organisation d'un Service médico-pédagogique dans le Jura bernois*, par M. F. Reusser, avocat des mineurs, à Moutier; 5° *L'enseignement du calcul au degré supérieur des écoles primaires.* Matinée: Instructions sur l'emploi des nouveaux livres d'arithmétique. Après-midi: Leçons pratiques et discussion. MM. Fromaigeat, La Chaux, et L. Christe, Porrentruy.

Ce programme mérite toute l'attention du corps enseignant jurassien, qui ne manquera certainement pas d'assister très nombreux au cours.

Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne. *Assemblée générale* samedi, 28 novembre 1942, à 14 h. 15, au Collège secondaire, à Moutier. Prière de prendre, connaissance des tractanda à la page des convocations.

Séance commune des deux commissions pédagogiques de la Société des Instituteurs bernois, Hôtel du Lac, *Neuveville*, le 11 octobre 1942. Réalisant un vœu émis de part et d'autre du lac de Bienne, les deux commissions pédagogiques de la SIB se réunissent à 11 heures 15, pour tenir séance commune. Cinq représentants de l'Ancien canton — les quatre autres ayant été retenus et s'étant fait excuser — se sont déplacés dans la charmante cité du bord du lac. Côté jurassien, la commission est au complet. De plus, le Comité cantonal a tenu à se faire représenter par M. Berberat, instituteur à Bienne.

Les présentations achevées, M. Christe ouvre la séance. En quelques phrases qu'il veut éloquentes, il dit le plaisir qu'il éprouve — plaisir partagé par l'assemblée — de pouvoir serrer la main à ses compatriotes des bords de l'Aar, qui ont chez eux les mêmes soucis pédagogiques que les collègues jurassiens. Il se félicite de pouvoir les accueillir dans cette authentique cité de la vigne qu'est Neuveville, orgueil et fierté des districts jurassiens.

M. Keller, président de la Commission pédagogique de l'Ancien canton, lui répond. Il voit dans le geste des deux commissions le symbole de l'union des races et des cultures helvétiques, union créatrice dont il faut savoir entretenir la flamme, union plus que jamais nécessaire dans les temps cahotiques que nous traversons et auxquels il faut humainement et humanitairement faire face.

Se conformant à l'ordre du jour, M. Christe trace ensuite l'historique de la nouvelle CPJ, esquisse sa composition, la compare à celle de nos collègues alémaniques. Il décrit les séances de Bienne et de Berne, parle de la traduction entreprise du catalogue de la Schulwarte et des plans d'avenir de la commission, lesquels ont été soumis en son temps à M. Keller. Aussi prie-t-il ce dernier de bien vouloir donner,

sur ces différents points, l'avis de la collectivité enseignante qu'il représente.

M. Keller prend la parole et dit en quelques mots quelle fut et quelle est l'activité de sa commission: étude des problèmes pédagogiques soumis spécialement par le Comité cantonal, rédaction de la plaquette du cinquantenaire de la SIB, thèmes à proposer aux synodes, travaux de critique pédagogique portant sur des ouvrages sortant ou sortis de presse et intéressant particulièrement l'école. Il s'essaie ensuite à traduire l'opinion de la partie de canton qui le délègue, opinion relative aux différentes questions qui lui ont été soumises:

1° *Mode d'élection et de réélection des instituteurs bernois.* On ne discute pas, actuellement, cette question dans l'Ancien canton. On se trouve satisfait de ce système malgré les imperfections qui lui sont inhérentes. Tout au plus souhaite-t-on la réélection tacite. Plutôt que de songer, pour l'instant, à des remaniements de la loi, on concentre son attention sur des problèmes de plus d'actualité: adaptation des salaires, pléthore des jeunes instituteurs.

2° *Les travaux manuels et l'enseignement ménager.* Encore un problème en voie de complète réalisation, la plupart des communes de l'Ancien canton ayant introduit l'enseignement des travaux manuels.

3° *La 9e année obligatoire.* Chacun sait qu'elle est rendue obligatoire légalement dans toute l'ancienne partie du canton.

4° *Simplification des programmes.* La parole est d'abord donnée à M. Farine qui s'élève énergiquement contre la surcharge des programmes scolaires de tous les degrés de l'enseignement. Il expose que si les sciences et les connaissances se sont accumulées, que si les programmes doivent suivre les temps, que si les enfants doivent avoir des notions de ces connaissances nouvelles, il est une chose qui n'a pas progressé, qui se trouve plutôt en régression, c'est l'intelligence des enfants et leur capacité d'appropriation. Si l'on veut tenir compte de ce facteur capital, il s'avère nécessaire de ramener les programmes scolaires à l'essentiel.

M. Keller se montre d'accord, en principe, mais il n'estime pas qu'un remaniement de la loi soit nécessaire pour atteindre ce but. Les instituteurs bernois, par la liberté qu'ils ont de choisir les matières à enseigner dans le plan d'études et de les ordonner ont déjà en main le moyen d'y parvenir.

5° *Divers.* Après ces conversations, deux derniers sujets, prêtant à échange de vues sont encore abordés. Il s'agit notamment de l'introduction de la cinquième année d'études aux écoles normales d'instituteurs et du cinéma scolaire.

M. Farine constate combien l'esprit et les préoccupations du corps enseignant bernois diffèrent selon qu'il est jurassien ou de l'Ancien canton. Vérité en deçà des Pyrénées.... Il aimerait savoir, cependant si, à l'exemple de ce qui se passe chez ses compatriotes, aucune question quelque peu brûlante, officielle ou inofficieuse ne vient agiter l'opinion du corps pédagogique. Pour l'heure, M. Keller n'en connaît point, mais parmi celles appartenant à un passé récent et qui ont fait couler de l'encre, il indique celle des pédagogues anthroposophes.

Avant de lever cette séance qui fut ce que ses promoteurs ont voulu qu'elle soit: un échange de vues entre les deux parties du canton, quelques heures où l'on s'informe réciproquement, où l'on cherche à élargir son horizon et à vérifier son opinion, MM. Keller et Christe remercient l'assemblée et souhaitent que de pareilles rencontres se renouvellent. *P.*

Ecole normale de Porrentruy. *Course du 27 au 31 juillet 1942, sous la direction de MM. Dr V. Moine, Dr H. Liechti et J. Wuest. 1er jour.* Trois élèves ne participeront pas à la course de cette année, deux étant accidentés et le troisième malade.

Le lundi 27 juillet, à 6 h. 30, nous sommes rassemblés devant la gare de Porrentruy. On remarque la vaillance des élèves internes, qui se sont partagé les provisions communes et qui, déjà, paraissent exténués et crient à l'injustice.

Bientôt le train nous emmène. Ce sont des paysages connus qui défilent, des villages vus cent fois. Les paroles sont rares. De temps en temps, quelqu'un se dévoue: un « witz » tombe à plat...

Delémont, Bienne, Berne... Ici, Maskott s'émeut. Notre Maskott, le prototype de l'homme brouillé définitivement avec la langue de Goethe retrouve l'accent, le vocabulaire nécessaires pour magnifier je ne sais quelle Brücke ou quelle Strasse...

Berne-Brigue. Ligne connue déjà de beaucoup. Nous voyageons en seconde classe. Mais qu'importe, puisque c'est entassés dans le couloir du wagon.

Le tunnel du Lötschberg a toujours quelque chose d'impressionnant: il arrache à un Tramelot cette réflexion: « Il lui en faudrait du temps, à notre régional, pour traverser ça! »

Nous arrivons à Brigue à l'heure du dîner. Un dîner bienvenu — le dernier savouré dans une région civilisée... Au cours du repas, notre professeur d'allemand, toujours paternel, nous avertit que les boissons sont aux frais des élèves.

Misérable langue française! Cruelles subtilités de prononciation! P et B de malheur! Pourquoi faut-il que l'on comprenne qu'il y a du poisson frais pour les élèves? Déjà, Galopp présentait des coupons de repas supplémentaires...

Nous avons deux heures pour parcourir Brigue, errer autour du Palais Stockalper, visiter rapidement une église jésuite, nous étendre au soleil sur une large muraille et envier des abricots indigènes déjà appétissants ...

A 14 h. 55 (théoriquement) nous nous embarquons pour Oberwald. En réalité, il nous faut attendre une demi-heure le départ du train.

Dans les wagons rouges, nous remontons le Val de Conches: pâturages, sapins, rochers, petits villages qu'a grillés le soleil: Biel, qu'on s'étonne de retrouver ici, Münster avec son église grise...

Nous recueillons l'appréciation directoriale: « C'est une véritable symphonie de verdure! »

Voici enfin Oberwald, où nous passerons la nuit. Nous y déposons rapidement nos sacs, et nous nous laissons emmener encore jusqu'à Gletsch, d'où nous nous rendons (en quelques minutes) au Glacier du Rhône, immense et gris, ce qui fait dire à un Vallonnier: « On devrait quand même le récurer de temps en temps! »

Nous redescendons sur Oberwald et prenons nos cantonnements à l'auberge de jeunesse.

La soirée se prolonge dans la salle de l'auberge. Nous chantons; nous goûtons au Süssmost de l'endroit; et bientôt, nous nous endormons, bien sagement.

2e jour. Mardi, à 6 h. 30, nous quittons Oberwald.

Nous traversons le village. La chapelle: minuscule bâtiment posé de travers au bord de la route, vieux petit jouet délicat. La maison d'école, large et lourde, couverte d'inscriptions.

Nous nous engageons sur un sentier facile et commençons à remonter le Gerenthal. Brusquement le sentier cesse. On consulte les cartes. On constate qu'il faut traverser le Gerenwasser, qui coule au fond d'une gorge terriblement profonde. Confiant à un élève son sac et son piolet, l'un de nos trois « guides » se dévoue et, au péril de sa vie, cherche son chemin à travers les rochers, non sans avoir traversé d'abord un minuscule champ de maigres céréales, ce qui fait dire sagement à un second guide: « Il faudrait tout de même respecter le travail de ceux qui s'efforcent de mettre en pratique des plans de ceci ou de cela! »

Il a raison.

Nous nous engageons dans un long pierrier. On glisse. On trébuche. On n'en voit pas la fin... Cela pourra durer des heures et des heures. Nous faisons une halte à Im Kehr.

Un élève (un montagnard pourtant) est malade. On vide son sac, et chacun se charge d'une boîte ou d'un cornet.

Nous voyons enfin, là-bas, le glacier. Peu à peu, les éboulis sont remplacés par de la neige, puis de la glace. Nous nous encordons. Des crevasses fort impressionnantes doivent être traversées ou détournées. Par moments, nous tournons en rond, cherchant une issue...

Enfin, nous arrivons au Wyttenwasserpass.

Trois participants, fatigués, s'asseyent dans les rochers, tandis que nous longeons rapidement le Wyttenwassergletscher. Les quatre cordées ont été baptisées. Faut-il parler de la rivalité des cordées « Canon » et « Jouxtens »?

Nous sommes arrivés à la frontière tessinoise, et voyons au-dessous de nous le Val Bedretto, la Léventine...

Enfin, nous redescendons, et, toujours encordés, gagnons la Rotondo-Hütte (2575 m), petite cabane de pierre ensoleillée et confortable où Maskott, qui est vraiment un génie culinaire, nous prépare des pâtes succulentes.

3e jour. La nuit à la cabane Rotondo fut fertile en drames. Etait-ce l'altitude? Les cuistots avaient-ils répandu de l'arsenic dans les macaronis? Mystère. Toujours est-il qu'au matin cinq ou six gaillards se lèvent les traits tirés, les yeux cernés, la bouche amère et l'estomac agité par de violents combats.

Aussi, après la traversée d'un glacier et de rochers auxquels le bel habit gris d'un de nos chefs s'est considérablement usé, nous changeons de programme. Les malades attendront au Passo Lucendro les valides qui graviront le Piz du même nom.

Deux cordées s'en vont prosaïquement vers le sommet par le chemin le plus facile. La troisième, moins pressée — elle est dirigée par un Bernois — mais plus vaillante — des éléments d'élite la composent — grimpe par un étroit couloir. Des avalanches de pierres tombent à chaque pas.

Le passage scabreux enfin franchi, il reste une arête à escalader et le Lucendro est là.

Nous n'y sommes pas seuls. Une colonne de séminaristes tessinois en soutane nous rejoint.

Descente vers le Gothard par le Passo Lucendro. Trempette dans le lac, puis souper à l'Hospice. Sous l'œil effaré de la sommelière. le chef des cantonnements se distingue en finissant tous les plats. Pour les hôteliers parcimonieux, voici le signalement de ce dangereux individu: appétit de Valaisan, chapeau vert, lunettes de glacier rouges, pompons verts et oranges à ses chaussons.

Après une joyeuse soirée au restaurant parmi les ouvriers des fortifications, nous rentrons au cantonnement. Une vieille bicoque, de la paille, une couverture trouée par homme. Voilà qui forme le caractère!

4e jour. Ce quatrième jour nous effraye un peu, à cause de son itinéraire en montagnes russes. Mais c'est avec courage qu'à 7 h. 30 nous quittons l'hospice autour duquel souffle un vent de tempête, tout local d'ailleurs. Nous remontons le Val Sella, longeons ses lacs, « faisons » un peu de géologie... Des photographies sont prises.

La première ascension à faire est celle du Giubing. Ascension sans histoires, sans grandes difficultés.

Puis nous nous attaquons au Giubing proprement dit. Là encore, il suffit de suivre un sentier bien marqué, de marcher d'un pas égal, presque sans parler, presque sans penser au poids du sac — pour atteindre le sommet du Giubing en s'étant à peine aperçu qu'on « faisait » un sommet.

Nous sommes à 2779 m. Non loin, le Pizzo Centrale, noir et massif, semble n'être qu'un gros caillou sans importance.

Il fait bon s'étendre, contempler le gouffre, nommer des sommets, manger (oh! manger! n'est-ce pas, Monsieur Wuest?)

On regarde derrière soi.

— Le Gothard, c'est tout là-bas.

— Ça, c'est la Cadlimo. Il faut encore marcher jusque là!

On finit par se décider à partir.

C'est la descente dans les éboulis — où l'on voit que n'est pas équilibriste qui veut...

Il faut attaquer à présent le Passo della Rossa.

C'est d'abord une longue pente de neige, dans laquelle on nous taille de véritables « marches de cathédrale ».

Voici le « morceau de résistance » de la journée: le pic rocheux qu'il faut gravir pour parvenir au Passo della Rossa. Il est formé de roches plates, friables et branlantes, qui s'éboulent sans cesse sous nos pieds, à la grande frayeur de notre Directeur qui, depuis longtemps déjà, nous avait mis en garde contre ce terrible danger des préalpes.

Halte bienfaisante au col. Une certaine bouteille de rhum fait renaître merveilleusement le courage.

La série des nez (rouges, violets, pelant...) devient imposante. Il y a la Pive, de célèbre mémoire, la Fraise, la Courge... C'est une nuance de coloration qui les distingue.

A présent, nous voyons la Cadlimo-Hütte.

Il s'agit, pour l'atteindre, d'affronter d'abord une descente des plus périlleuses, éboulis, torrents, herbe glissante...!

Puis c'est une nouvelle, et enfin dernière côte à gravir! Les haltes sont fréquentes. Des éclaireurs nous devancent pour allumer le feu.

Brusquement apparaît la cabane, confortable comme la Rotondo-Hütte, pourvue de deux cuisines, de couchettes moelleuses.

Nous nous régalons d'un rizotto démontrant parfaitement que le fait d'être docteur en géologie n'exclut nullement celui de savoir confectionner une idéale sauce à la tomate...

5e jour. Nous sommes matinaux, le vendredi 31 juillet. C'est qu'il s'agit d'arriver à temps à Piora pour prendre le funiculaire d'Ambri-Piotta.

La descente sur le Lac Ritom s'effectue sans incidents.

Le funiculaire de Piora « bat » celui du Mont-Soleil de 1% de pente... En tout cas, il nous réserve nombre d'émotions.

Après quelques minutes de marche, nous arrivons à la gare d'Ambri-Piotta. Bientôt, le train nous emmène à travers le Gothard jusqu'à Göschenen, où nous déposons nos sacs.

De Göschenen, nous nous engageons dans les Schöllenen et les remontons jusqu'à Altkirch-Andermatt, en nous arrêtant au Pont du Diable.

Nous prenons une soupe au Buffet de la gare de Göschenen, finissons nos provisions en oubliant consciencieusement que le vendredi est jour sans viande.

Enfin, nous montons dans l'express qui, par Lucerne, nous conduira à Bâle puis Delémont, où nous nous séparons, avec toute l'émotion d'usage — avant de partir à la conquête des grandes vacances!

R.-L. Junod,
élève de 1re classe.

Pour rendre service à nos élèves. *Chers collègues.* Voici revenue la saison d'hiver avec ses longues soirées. Il s'agit pour nous, les maîtres, de retrouver à l'intention de nos élèves, les lectures qui occuperont une partie des heures de loisir. Pour certains instituteurs, ce n'est pas chose facile, car ils n'ont pas à leur disposition les fonds nécessaires à la création de bibliothèques scolaires. Et d'autre part, même dans les classes bénéficiant de riches collections d'ouvrages, on doit compléter le choix des lectures pour répondre aux besoins du moment. Vous savez tous, en effet, que nos enfants ne se contentent plus des « chefs d'œuvre pour écoliers » de nos armoires. Ils veulent encore et surtout des lectures qui répondent mieux à leurs tempéraments agissants.

Comment faire droit à ce désir? C'est chose facile. Il vous suffit de faire abonner vos élèves à l'« Ecolier Romand ».

Voilà, me répondrez-vous, qui est moins facile à réaliser qu'à dire. Eh bien, essayez! Pour ce faire, il faut tout d'abord que vous soyez convaincus que notre journal répond à un besoin et qu'il s'adapte judicieusement au désir actuel

d'écoliers de 10 à 14 ans. La lecture de quelques numéros suffira à faire tomber tout préjugé et vous convaincra définitivement, j'en suis certain.

Je voudrais m'adresser surtout aux jeunes collègues qui connaissent peu ou ne connaissent pas l'« Ecolier Romand » et leur dire: « Lisez-le et vous constaterez avec tous les fidèles propagandistes qui le soutiennent depuis sa fondation, qu'il mérite vraiment d'être mieux connu et plus répandu. L'administration et la rédaction actuelle vouent tous leurs soins à l'élaboration des quelque vingt fascicules qui s'obtiennent en classe à un prix tout à fait modique. Et puis, si par votre propagande, vous réussissez à gagner quelques abonnés, alors, vous ferez tout de suite d'heureuses constatations. Dès qu'il y a plusieurs abonnés dans une classe, il se crée une véritable famille de l'« Ecolier Romand » dans laquelle tous les membres participent aux nombreux concours et rivalisent de zèle et d'initiative pour répondre à toutes les questions qui leur sont posées dans leur journal. » Un père de famille m'avouait dernièrement qu'il regrettait bien de n'avoir pas connu plus tôt notre journal, et qu'il prenait autant de plaisir à le lire que ses trois enfants.

Tous ceux, d'autre part, qui ont eu le privilège de visiter cet automne le Comptoir de Lausanne, ont pu se rendre compte des résultats encourageants obtenus par les concours de dessins ou de travaux manuels, ainsi que de la joie des petits travailleurs qui, ayant répondu à l'appel de l'« Ecolier Romand », passaient leurs loisirs au stand-atelier de « Pro Juventute ». Le comité de surveillance réuni dernièrement encouragea cette collaboration et se plut à reconnaître la marche réjouissante de l'« Ecolier Romand » malgré les temps difficiles que nous traversons. Mais il est encore possible de l'améliorer; il faudrait seulement que le nombre des abonnés augmente encore et surtout dans notre Jura. C'est pourquoi je vous demande, chers collègues, à vous les fidèles, de continuer votre collaboration, et aux autres de faire un effort pour devenir des collaborateurs, et de faire un peu de propagande dans vos classes avant les fêtes de fin d'année. N'oublions pas que l'« Ecolier Romand » est notre journal, puisque il est placé sous l'égide de la Romande en général et de la SPJ en particulier.

Quelques renseignements pratiques: A l'intention des enfants de moins de 10 ans, il a été créé le « Journal des cadets » aux textes faciles entrecoupés de gravures à colorier. Il coûte fr. 1. 50 par an en classe, tandis que l'« Ecolier Romand » se paye fr. 2. 50. Rédaction et administration: rue de Bourg 8, Lausanne. *F. Joset.*

Stelleausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines

Chefredaktors des Berner Schulblattes

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse an die Bewerber: Mitglied des Bernischen Lehrervereins, Vertrautheit mit den Verhältnissen und der Arbeit des Bernischen Lehrervereins und verwandter Berufsverbände; Kenntnis der bernischen Schulpolitik und der französischen Sprache. Aus praktischen Gründen (Verkehr mit dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins und mit der Buchdruckerei) erhalten Bewerber in Bern oder Umgebung den Vorzug.

Auskunft über Pflichten und Rechte, sowie über die Besoldungsverhältnisse erteilt das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Die Anmeldungen sind bis zum *6. Dezember 1942* an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, zu richten.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse (SLKK).

Sitzung der Krankenkassen-Kommission, Samstag, 17. Oktober 1942, in Lugano, anlässlich der Delegiertenversammlung des SLV.

Vorsitz: Präsident Hans Müller. Anwesend: 11 Mitglieder, ferner als Gäste die drei Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission.

Einstimmig wird die Uebernahme einer 1. Hypothek von Fr. 15 000 auf der Liegenschaft eines Kollegen gutgeheissen.

Im Laufe des Sommers wurde auf dem Sekretariat eine zweitägige Revision durch einen Experten des Bundesamtes vorgenommen. Sein Bericht lautete sehr günstig.

Der Kollektivversicherungsvertrag mit dem zürcherischen Staatsseminar steht vor dem Abschluss.

Die Kommission genehmigt den Vorstandsbeschluss betreffend diejenigen Mitglieder, welche als *Patienten der Militärversicherung* die private Abteilung eines Militärspitals benützen. Diese Mitglieder haben die Spesendifferenz zwischen den Kosten der privaten gegenüber der allgemeinen Abteilung selber zu tragen, eine Mehrkostenübernahme durch die SLKK ist unmöglich, weil das Bundesgesetz über die Krankenkassen vorschreibt, dass eine Versicherung für Arzt und Arznei nur bei einer Kasse geschehen dürfe.

Seit dem 1. Januar 1942 hat die Mitgliederzahl um 272 zugenommen.

Die Kommission beschliesst, es seien dem *Emil-Graf-Fonds* (Krankenhilfsfonds) alle Rechnungsbeträge gutzuschreiben, die angemeldet, aber von den Mitgliedern selbst bezahlt werden. Der Präsident verdankt mit herzlichen Worten zwei ansehnliche Schenkungen, die diesem Fonds kürzlich überwiesen wurden, von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 500 und vom Bernischen Lehrerverein Fr. 100.

Es wird beschlossen, dass Mitglieder, die eine Anstellung an einer *Auslandschweizerschule* übernehmen, bei der SLKK verbleiben können. Im Krankheitsfalle erhalten sie für Kran-

Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs.

Séance de la Commission de la Caisse-maladie, du samedi, 17 octobre 1942, à Lugano, à l'occasion de l'Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs.

Présidence: Hans Müller, président. Sont présents: 11 membres; invités: les trois membres de la commission de vérification des comptes.

La Commission décide à l'unanimité de prendre une hypothèque de fr. 15 000 sur la propriété d'un collègue.

Au courant de l'été, un expert de l'Office fédéral a procédé au siège du secrétariat à une revision qui a duré deux jours; le rapport est excellent.

La conclusion du contrat collectif d'assurance avec l'Ecole normale cantonale zurichoise est imminente.

La commission approuve la décision du Comité concernant ceux des membres qui, au titre de l'assurance militaire, se font soigner dans les divisions privées d'hôpitaux militaires. Ces membres auront à supporter eux-mêmes la différence entre le tarif des divisions privées et celui des divisions générales. Il est absolument impossible que la caisse-maladie des Instituteurs prenne cette différence à sa charge, car la loi fédérale sur les caisses-maladies prescrit que les frais de médecin et de pharmacie ne peuvent être assurés que par une seule caisse.

Depuis le 1er janvier 1942, le nombre des membres a augmenté de 272.

La Commission décide de porter au crédit du *Fonds Emile Graf* (fonds de secours aux malades) le montant des factures qui auront été annoncées, mais que les membres auront réglées eux-mêmes. Le président exprime en termes chaleureux sa reconnaissance envers la Fondation pour la recherche de stations de vacances et de passage, ainsi qu'envers la SIB pour les dons généreux de fr. 500 et fr. 100 qu'elles viennent de faire en faveur de ce fonds.

La Commission décide que les membres qui auront accepté un poste dans une école suisse à l'étranger, pourront rester

kenpflege eine Vergütung nach dem Tarif ihres vorherigen Wohnkantons. Der Verkehr geht durch eine in der Schweiz wohnende Vertrauensperson.

Die gleichen Bestimmungen wie für Verkehrs- und Sportunfälle sollen auch gelten für *Unfälle bei landwirtschaftlichen Arbeiten.*

Zum Schlusse dankt Vizepräsident Hardmeier dem unermüdlichen Präsidenten für seine grosse Jahresarbeit. *E.*

Unsere Mitglieder, welche den Beitrag für das *2. Semester 1942* noch nicht bezahlt haben, werden höflich gebeten, die Einzahlung in den nächsten Tagen nachzuholen. Die Einzahlungsfrist für den 2. Semesterbeitrag plus Fr. 1 für den Deckungsfonds war am 31. Juli dieses Jahres abgelaufen. Wir bitten im Interesse eines geordneten Geschäftsbetriebes um Einhaltung der Fristen.

Der Präsident der SLKK: *Hans Müller.*

membres de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. En cas de maladie, ils toucheront une indemnité de maladie conforme au tarif du canton où ils avaient eu leur domicile. Ils resteront en rapport avec la caisse par l'intermédiaire d'une personne de confiance domiciliée en Suisse.

Les conditions en vigueur pour les accidents de la circulation et ceux qui résultent de la pratique d'un sport, régiront également les *accidents* qui se produiraient au cours de *travaux ruraux.*

En fin de séance, le vice-président Hardmeier remercie l'infatigable président de son dévouement au cours de l'exercice écoulé. *E.*

Ceux de nos membres qui n'ont pas encore versé leur cotisation pour *le second semestre de 1942*, sont priés de le faire dans le plus bref délai. La cotisation du second semestre et la somme de fr. 1 en faveur du fonds de couverture étaient payables jusqu'au 31 juillet écoulé. Nous prions nos membres d'observer les délais; ils nous faciliteront la tâche.

Le président de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses: *Hans Müller.*

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1943/44

Fortsetzung der Vereinsanzeigen

Sektion Frutigen des BLV. Die Lehrerschaft der Primarschule wird ersucht, bis spätestens am 5. Dezember einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse BLV pro Wintersemester 1942/43 Fr. 12, 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds SLV Fr. 1. 50 (Postcheck III 6266), total Fr. 13.50 (Mittellehrer zahlen an den BMV ein).

Section de Porrentruy. Cotisations pour le semestre d'hiver 1942: A la caisse centrale fr. 12, au fonds de secours de la SSI fr. 1. 50, frais administratifs fr. 1. 50, total fr. 15. Ces montants sont à adresser, sans frais, à la caissière soussignée, compte de chèques IVa 3212, jusqu'au 3 décembre prochain.

M. Fridez, institutrice, *Fahy.*

Nichtoffizieller Teil.

Freistudentenschaft Bern. Der Dichter *Rudolf Kuhn* (Zürich), der Autor der erfolgreichen Bücher « Die Jostensippe » und « Junge Kräfte grünen », liest Donnerstag den 26. November, 20 Uhr, im Zunftsaal zum Mittellöwen aus eigenen Werken. Veranstalter: Freistudentenschaft.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. Versammlung Samstag den 28. November, 14¼ Uhr, im Hotel Wächter (1. Stock), Bern. Vortrag: « Wirtschaftliche und finanzielle Grundlagen einer gesunden Versicherung. » Referent: Fr. Pfister, Bern. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 25. November, 15¾ Uhr, im Hotel Jura.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 26. November, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Die letzten Konzertproben für das Verdi-Requiem sind wie folgt angesetzt: Montag den 23. November, 20 Uhr, Freitag den 27. November, punkt 20 Uhr, im Gemeindesaal (Schulhaus Kirchbühl). Samstag den 28. November, 15½ Uhr, mit Orchester und Solisten *Hauptprobe* in der geheizten Kirche. Samstag, 20¼ Uhr, *konzertmässige Hauptprobe* in der Kirche. Sonntag den 29. November, 15¼ Uhr, Hauptaufführung in der Kirche.

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz 236
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst

Kantonale Handelsschule
LAUSANNE
mit Töchterabteilung
5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für **deutschsprachige** Schüler. Viertel- und Halbjahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Beginn des Schuljahres: 27. April 1943
Schulprogramm und Auskunft erteilt der
229 Direktor **Ad. Weitzel**

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77
Fabrication de fourrures
Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 2

ESSZIMMER
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 280
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Auf den Gabentisch!

Schon ein ganz kleiner Seva-Treffer kann hier Wunder vollbringen. Einer der grossen von Fr. 50 000, 20 000, 2x 10 000, 5x5000 etc. dagegen, kann das ganze Leben auf eine viel höhere Grundlage stellen.

Die 10-Los-Serie enthält mind. 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

Das Gewinn-Rezept lautet: «immer wieder mitmachen!» 1 Los Fr. 5.- (plus 40 Cts. Porto) auf Postcheck III 10026. — Adr.: Seva-Lotterie, Bern.

SEVA-ZIEHUNG 23. DEZEMBER!

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Uhren und Verlobungsringe 7

Korrekturbüchlein

Stoffe zu Rechtschreibübungen für die Unterstufe bis zur Sekundarschule und zur Korrektur der schriftlichen Arbeiten, vor allem der Aufsätze.

Einzelpreis 45 Rp. (mit Porto 50 Rp.)
Partienpreis 40 Rp. per Stück. 220

Verlag Ant. Meier, Sekundarlehrer, Kriens

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**

Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83

Sparen!

Dann den widerstandsfähigen

Kraft-Farbstift

Solange Vorrat noch in Zederholz lieferbar.

Decken Sie Ihren Frühjahrsbedarf heute schon ein.

Alleinvertrieb: 238
Waertli A.G., Aarau

Tuchfabrik Schild AG. Bern

Wasserwerkgasse 17 (Matte), Telephon 2 26 12

Herren-Anzüge 102
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung

Für **Konzert**
Familienabend
Feiern in Kirche und Schule

Lieder für alle Chorgattungen
Humoristische Szenen wie:
Soli, Duette, Terzette, Singspiele
zur Ansicht vom 234

Musikverlag Willi in Cham

DAS BUCH EINES BERNER LEHRERS

HERMANN HOSSMANN

FRISS ODER STIRB

Abenteuer eines Greenhorns in Amerika

302 S. 14×21 cm, mit farbigem Schutzumschlag
Geh. Fr. 8. 50, in Leinen geb. Fr. 12. — (+ Wust)

240

Der Verfasser über sein Buch:

Kurz nach dem Abschluss meiner Studien reiste ich im Jahre 1920 als junger Primarlehrer nach Nordamerika. Ich wollte, bevor ich in den Schuldienst eintrat, ein wenig in die Fremde hinaus. Da lockte Amerika, das Wunderland meiner Bubenträume. Ich fand ein ganz anderes Land als dasjenige, das ich mir vorgestellt hatte. Das Amerika der Cooper, Gerstäcker und Karl May gehört der Vergangenheit an. Das neue Amerika ist das Land der Industrie, des Handels, der Riesengeschäfte und Wolkenkratzer. Eines nur ist gleich geblieben, dem trauernden Romantiker zum Trost: Amerika ist noch immer ein Land der Abenteuer und der grossen Möglichkeiten.

Ohne Sprachkenntnisse, mit wenig Geld und grundfalschen Vorstellungen geriet ich in den Hexenkessel New York. Hart packte mich das Leben an und rüttelte mich rauh aus meine Träumen. Da hiess es: Vogel friss oder stirb! Was ich in dieser Zeit — während fünf Jahren — erlebte, habe ich in meinem Buche erzählt. Es ist eine Handvoll Wirklichkeit, geschöpft aus dem vollen Menschenleben. Dieses Buch wird bei unserer Jungmannschaft keine falschen Vorstellungen vom Leben wecken. Es ist kein sanftes braves Buch; es ist rauh und hart, wie das Leben, von dem es erzählt. Hier und dort wird es Illusionen zerstören. Aber es lehrt auch, dass selbst die schlimmsten Hindernisse und Schwierigkeiten im Leben durch Mut und Tatkraft bemeistert werden können. Es kämpft an gegen eine der schlimmsten Krankheiten unserer Zeit: Lebensangst und Feigheit.

Mit diesem Inhalt wendet das Buch sich an junge und alte Leser, an jeden, der Fremde und Abenteuer liebt. Wer niemals Gelegenheit hatte, seine eigenen sehnsüchtigen Träume von Reisen in ferne Länder zu verwirklichen, der wird in stiller Klause begierig dieses fremde, abenteuerliche Leben verfolgen. Wer aber selbst draussen war im Lebensstrudel, der wird nicht minder gespannt den jungen Peter Hitzig auf seiner Fahrt begleiten und sich vielleicht mit stillem Schmunzeln eigene, ähnliche Erlebnisse in Erinnerung rufen.

In allen Buchhandlungen erhältlich

ALBERT MÜLLER VERLAG, A.-G., ZÜRICH

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch.

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen, Vereine und Private

43 Direkter Verkauf ab Fabrik

Eine Möbel Ausstellung ist lange keine

MEER-MÖBEL-

Ausstellung!

Besuchen Sie daher die MEER-MÖBEL-WERKSTÄTTEN in HUTTWIL. Was Sie sich ersehnen, wartet da auf Sie.

Gediegene Möbel hoher Qualität zu guten Preisen.

Weil Sie bei uns direkt in Huttwil kaufen, fahren Sie so gut. Den viel Geld kostenden Zwischenhandel sparen Sie sich.

J. Meer & Cie. A.-G., Huttwil
Möbelwerkstätten

Wir übernehmen die Durchführung jeder Zeitungsreklame zu Originalpreisen für alle Blätter der Schweiz. Auskunft und Vorschläge sind für Sie unverbindlich. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. T. 22191